

## Neujahrsempfang 2016

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie alle nochmals sehr herzlich zum Neujahrsempfang der Stadt Wendlingen am Neckar 2016.

In diesem Jahr wird der Rückblick auf unser Jubiläumsjahr 75 Jahre Wendlingen am Neckar sicher einen etwas größeren Raum einnehmen, weswegen der Ausblick aber dennoch nicht zu kurz kommen darf. Und natürlich soll am Ende des Abends genügend Zeit bleiben um miteinander ins Gespräch zu kommen, die Worte des Bürgermeisters zu diskutieren und sich einfach gemeinsam auf das neue Jahr einzustimmen. Darüber hinaus habe ich die große Ehre am heutigen Tag, eine durch den Gemeinderat der Stadt Wendlingen am Neckar verliehene Bürgermedaille an einen Ehrenamtlichen auszuhändigen, der aus vielerlei Gründen eine enge Verbindung zum Thema 75 Jahre Wendlingen am Neckar und zum Hauptthema des Jahres 2015 nämlich der Bewältigung der sogenannten Flüchtlingskrise hat.

Zum einen hat die DRK-Bereitschaft Wendlingen am Neckar-Unterensingen im vergangenen Jahr, wie unsere Stadt ebenfalls, ihr 75jähriges Bestehen gefeiert. Zum anderen haben die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer des DRK in ganz besonderer Weise ihre Einsatzbereitschaft bei kurzfristig auszustattenden Notunterkünften für Flüchtlinge unter Beweis gestellt. Deshalb freue ich mich sehr, im Anschluss an die Neujahrsansprache Herrn Willi Stutz, dem Bereitschaftsleiter der Bereitschaft Wendlingen am Neckar-Unterensingen die Bürgermedaille der Stadt Wendlingen am Neckar aushändigen zu dürfen.

Doch zunächst möchte ich all diejenigen, die schon seit Jahren auf den Einstieg dieser Neujahrsansprache warten, nicht länger auf die Folter spannen.

Doch schon bei der Benennung des Vogel des Jahres 2016 stutzt zumindest der Laie und ist sich nicht sicher, wie er *Carduelis-carduelis*, so die lateinische Bezeichnung des Vogels des Jahres 2016, ins Deutsche übertragen soll.

Verwenden wir nun den Begriff Distelfink (*francilla carduelis*) oder doch den auf seinen Gesangston zurückgehenden Namen Stieglitz wie ihn der Nabu zum Vogel des Jahres ausgerufen hat ?

Bekannt ist er aber auch unter dem Namen Zwitscherfink oder Rotkäppchen.

Suchen Sie sich den Begriff aus, der Ihnen am geläufigsten und vielleicht auch am liebsten ist.

So oder so wird es immer weniger Menschen geben, die einen Stieglitz in der Landschaft schon einmal gesehen haben. Schon in früheren Jahren wurde der Stieglitz durch den Menschen bedroht, aber damals eher um ihn als Käfigvogel zu domestizieren zu Zeiten als noch die Papagenos dieser Welt die Vögel in ihre Baue gelockt haben. Heute macht dem Stieglitz viel mehr zu schaffen, dass die Vielfältigkeit unserer Kulturlandschaft verloren geht, weil zu wenig Brachflächen bestehen auf denen Blumen und Wildkräuter gedeihen, ebenso wie Randstreifen an Feldern und Wegen.

Zumindest letztere versuchen wir seit jüngerer Zeit in Wendlingen am Neckar wieder zu beleben, in dem wir Wildblumen anpflanzen, die den Singvögeln ein reichhaltigeres Angebot an Blüten, Gräsern und Baumsamen bieten. Dies dient nicht nur den Singvögeln, sondern auch beispielsweise den Wildbienen, die ebenfalls auf eine Artenvielfalt in der Pflanzenwelt angewiesen sind.

Die Überschrift des Nabu bei der Kür des Vogels des Jahres lautete in diesem Jahr „Botschafter für mehr Farbe und Artenvielfalt.“ Als ich diese Überschrift las, wurde sofort augenfällig, welche Analogie zum aktuellen kommunalpolitischen Geschehen sich aus dieser Benennung ergeben muss. Natürlich ist das Thema Farbe beim Stieglitz deshalb augenfällig, weil insbesondere sein Kopfschmuck ihn zu einem der farbenfrohesten Vögel Deutschlands macht. Und natürlich ist das Thema Artenvielfalt ein Dauerbrenner bei der Frage der Motivation für die Benennung des Vogels des Jahres. Aber die Frage wie viel Vielfalt unsere Gesellschaft ver- und ertragen kann, ist eben auch in unserer aktuellen Diskussion bezüglich der Zuwanderung vieler Menschen in unser Land eine der Entscheidensten.

Ich finde es schön, dass uns die Wahl des Nabu auch daran erinnert, dass eine möglichst große Vielfalt und eine möglichst große Buntheit uns in der Natur immer als etwas ausgesprochen positives und erstrebenwertes erscheint. Bei der Betrachtung der Spezies Mensch wandelt sich diese Sichtweise plötzlich in das Gegenteil. Eine große Vielfalt wird jetzt plötzlich als etwas Beängstigendes und nicht mehr Beherrschbares betrachtet. Vielleicht sollten wir uns auch bei der Betrachtung unserer menschlichen Gesellschaft wieder darauf besinnen, dass eine große Vielfalt auch immer eine Vielzahl von Chancen beinhaltet und dass unsere Gesellschaft schon immer eine Gesellschaft war, deren Stärke nicht aus einer möglichst großen Homogenität, sondern aus der Heterogenität und dem Zusammenführen von vielerlei Talenten und Stärken entstanden ist.

Das Thema Flüchtlinge ist ein solch Beherrschendes, nicht nur in unserer Stadt sondern im gesamten Land, dass ich an verschiedenen Stellen dieser Rede nochmals darauf zurückkommen werde, zumal „Flüchtlinge“ auch das Wort des Jahres 2015 ist.

Und auch, dass das Wort „Merkeln“ Zweitplatziertes beim Jugendwort des Jahres 2015 geworden ist, hängt aus meiner Sicht eng mit dieser Thematik zusammen.

Lassen Sie mich aber zunächst zurückblicken auf ein, wie ich meine, ausgesprochen erfolgreiches, ebenfalls farbenfrohes und schönes Jubiläumsjahr 2015. Bereits im März des vergangenen Jahres haben wir den Veranstaltungsreigen mit zwei Vorträgen zur Frage des Zusammenschlusses von Unterboihingen und Wendlingen zu Wendlingen am Neckar im Jahr 1940 begonnen. Beide Vortragenden, der Kreisarchivar Herr Waßner, und auch Herr Dr. Hergenröder, sind in unserem aktuellen Band der Schriftenreihe zur Stadtgeschichte mit Beiträgen vertreten.

Wir haben große Unterstützung erfahren durch viele Vereine und Institutionen unserer Stadt, die nicht nur an der Gestaltung des Jubiläumswochenendes mitgewirkt haben, sondern uns auch das ganze Jahr über mit Rat und Tat zur Seite gestanden sind.

Beispielhaft sei der Museumsverein an dieser Stelle genannt, der in Kooperation mit dem Robert-Bosch-Gymnasium eine Ausstellung zum Nationalsozialismus gestaltet und im Stadtmuseum selbst ebenfalls eine Ausstellung zum Jahr „1940“ gezeigt hat. Das Robert-Bosch-Gymnasium hat wie alle anderen Schulen am Ort auch, weitere Beiträge zum Jubiläumsjahr beigesteuert. So wurden von interessierten Schülerinnen und Schülern hochinteressante Stadtspaziergänge gestaltet, die ebenso an die dunkle Vergangenheit des Nationalsozialismus erinnern haben, wie die bereits erwähnte Ausstellung mit einem Vortrag zur Eröffnung von Herrn Dr. Hergenröder. Die Freiwillige Feuerwehr hat anlässlich ihres Tags der offenen Tür ebenfalls eine Fotoausstellung zum Thema 75 Jahre Wendlingen am Neckar in Bezug auf die Feuerwehren ausgestellt.

Der Höhepunkt des Jahres war natürlich das Festwochenende, das mit einem Festakt und einem beeindruckenden Vortrag des Historikers Dr. Frank Raberg am 9. Juli des vergangenen Jahres begann und von Freitag bis Sonntag danach seine Fortsetzung gefunden hat. Besonders schön war, wie bereits gesagt, die große Vielfalt und die große Beteiligung, die an diesen drei Tagen in unserer Stadt festzustellen war. Menschen jeden Alters, jeder Nationalität, Behinderte und Nichtbehinderte, Sie alle haben miteinander gefeiert, einen wunderbar farbenprächtigen Umzug gestaltet und gezeigt, dass die Stärke dieser Stadt eben gerade in dieser Vielfalt liegt. Das war im übrigen für mich persönlich die große Erkenntnis aus diesem Jubiläumsjahr.

Die Tatsache, dass Wendlingen am Neckar aus mehreren Stadtteilen besteht, die ihre eigenen Identitäten in den letzten 75 Jahren zum Glück nicht aufgegeben haben, sondern diese Identitäten einbringen in das große Ganze stärkt die Stadt und macht sie vielseitiger.

Das ist es, was wir uns auch für die kommenden Aufgaben immer wieder bewusst machen müssen.

Dort wo Synergien genutzt werden müssen, muss ein organisatorisches Miteinander immer in Betracht gezogen werden. Aber dadurch soll keinesfalls die eigene Identität aufgegeben werden.

Eine Woche nach diesem Festwochenende überraschten uns dann noch die Veranstalter der Blackout-Parties der katholischen Jugendarbeit mit dem Wevent 2015. Eine begeisternde Disco beim Sportplatz im Speck.

In der zweiten Jahreshälfte gab es zwei weitere Highlights: die große Jubiläumsrevue „It's showtime“ unserer Musikschule, die in diesem Jahr ein eigenes Jubiläum, nämlich das 50jährige Bestehen feiern wird und die Buchpräsentation vor wenigen Wochen, mit der wir zum einen das Jubiläumsjahr dokumentiert haben und zum anderen einen aus meiner Sicht würdigen Abschluss eines erfolgreichen Jahres gefunden haben.

Ich danke an dieser Stelle nochmals allen Beteiligten im Rathausteam, in den Vereinen und Institutionen, den Rednern und Autoren unserer Publikation, aber vor allem den Mitgliedern des Gemeinderates.

Sie haben mit großem Vertrauen in die Verwaltung und mit dem erforderlichen politischen Willen die Durchführung der Jubiläumsveranstaltungen im vergangenen Jahr tatkräftig unterstützt und mit den notwendigen finanziellen Mitteln ausgestattet.

Nicht vergessen werden darf bei dieser Aufzählung natürlich, dass wir das ganze Jahr über in Fotowettbewerben ebenfalls zur fotografischen Dokumentation aufgerufen haben. Das Siegerfoto des Hauptwettbewerbes war ja auch auf der Einladungskarte zur heutigen Veranstaltung nochmals zu sehen. Nochmals erwähnen möchte ich auch die Schulen und Kindergärten in unserer Stadt, die gezeigt haben, dass sie sich mit dieser Stadt Wendlingen am Neckar identifizieren, in dem sie sich in das Programm das ganze Jahr über eingebracht haben mit den verschiedensten Aktionen.

Leider erlaubt es mir die Vielzahl der Themen die in diesem Jahr beim Neujahrsempfang angesprochen werden nicht, wie in anderen Jahren, näher auf weitere, sehr spannende Jahreswesen 2016 einzugehen. Neben dem Stieglitz als Vogel des Jahres gäbe es ansonsten viel zu sagen über den Fisch des Jahres, den

Hecht, die Spinne des Jahres: die Konusspinne, sicherlich auch über die Blume des Jahres: die Wiesenschlüsselblume, die Orchidee des Jahres: die Sommerdrehwurz oder spannende Tiere wie dem Einzeller des Jahres: Trichomonas vaginalis oder dem lila stieligen Rötelritterling, den Pilz des Jahres 2016. Interessieren wird Sie sicherlich auch, dass die regionale Streuobstorte des Jahres die Ulmer Butterbirne und das Insekt des Jahres, der dunkelbraune Kugelspringer ist.

Dank sei an dieser Stelle allen Schutzgemeinschaften und Naturschutzorganisationen gesagt, die durch die Benennung dieser Jahreswesen immer wieder auf bedrohte Tier- und Pflanzenarten hinweisen und unsere Sinne schärfen um mehr für deren Erhalt zu tun.

Doch nun zurück zu den Geschehnissen hier vor Ort. Viele Menschen warten sicherlich auf Maßnahmen die sich aus dem Stadtentwicklungskonzept ergeben, welches wir im Jahr 2014 erarbeitet haben. Dies ist verständlich.

Aber ein Stadtentwicklungskonzept stellt immer einen groben Handlungsrahmen dar, der durch Detailplanungen konkretisiert werden muss und erst dann in einzelne Maßnahmen münden kann. Wir haben uns im Jahr 2015 auf die Erarbeitung eines Mobilitätskonzeptes verständigt, das sich aus dem Stadtentwicklungskonzept ergibt und dann Maßnahmen sichtbar werden lassen wird. Wir haben uns als einen Schwerpunkt den Bereich der Weberstraße, der Spinnerstraße, sowie der Stuttgarter Straße und der Albstraße im Bereich zwischen Weberstraße und Neuffenstraße vorgenommen.

Hierzu werden im laufenden Jahr Vorschläge erarbeitet und dann dem Gemeinderat zur Beschlussfassung vorgelegt. Aus den Haushaltsberatungen hat sich herauskristallisiert, dass einige Fraktionen im Gemeinderat sich auch eine schnellere und stärkere Betrachtung des Lauterufers und seiner begleitenden Straßenzüge erwarten. Dem werden wir versuchen Rechnung zu tragen, wobei die Aufwertung der Lauter auch bereits in den vergangenen Jahren Thema der Stadtentwicklung war.

So haben wir gemeinsam mit dem Fischerverein Belebungsmaßnahmen an der unteren Lauter finanziert und die Planungen im Lauterpark Ost zur Erlebbarmachung der Lauter und einem dort verlaufenden Geh- und Radweg umgesetzt. Aber natürlich wird auch die Aufwertung des Bereiches um die Lauter in den kommenden Jahren eine wichtige Rolle in unseren Überlegungen spielen. Allerdings muss bei alledem auf die finanzielle Machbarkeit geachtet werden. So sind durch die sehr aufwendige Dach- und Fassadensanierung an der Ludwig-Uhland-Schule, die Beseitigung des schienengleichen Bahnübergangs Schützenstraße und die Ertüchtigung unseres Hochwasserschutzes wichtige Punkte gesetzt, die wir neben dem Erhalt unserer Infrastruktur nicht hinausschieben können und wollen.

Ich verzichte an dieser Stelle ganz bewusst auf die Nennung von wichtigen, konkreten Haushaltsdaten. Der Haushalt der Stadt Wendlingen am Neckar befindet sich dank der guten konjunkturellen Lage und dem erfolgreichen Handeln unserer Wirtschaftsunternehmen am Ort in einem guten Zustand. Wir können einen im ordentlichen Ergebnis ausgeglichenen Haushalt auch im Jahr 2016 vorlegen und unsere wie bereits erwähnt großen Investitionen ohne Kredite finanzieren. Nicht nur ich, sondern auch die Vertreterinnen und Vertreter der Fraktionen im Gemeinderat waren sehr enttäuscht, dass das Interesse der Bevölkerung an der Arbeit des Gemeinderates gerade bei der wichtigen Frage der städtischen Finanzen offensichtlich so gering ist, dass bei der sogenannten Generaldebatte im Gemeinderat kein einziger Zuhörer im Sitzungssaal Platz genommen hat. Die Menschen fordern immer wieder Transparenz und Nachvollziehbarkeit von Entscheidungen sind aber leider nicht mehr bereit sich Informationen dort wo sie bereitgestellt werden auch abzuholen. Offensichtlich sind wir es in unserer digitalisierten Medienwelt gewohnt jede Information zu jedem Zeitpunkt aufs „smartphone“ und „tablet“ frei Haus geliefert zu bekommen. Demokratie ist aber zuweilen auch mit einer gewissen Anstrengung und einer Holschuld verbunden. Wer nicht mehr bereit ist sich Informationen aktiv einzuholen, kann aus meiner Sicht auch nicht erwarten in jeden Entscheidungsprozess eingebunden zu werden.

Ich sehe, dies sei nur am Rande erwähnt, unter diesem Blickwinkel auch die aktuelle Änderung der Gemeindeordnung in Baden-Württemberg in Teilen als eher kritisch an. Wenn wir Gemeinderäte und die Zukunft dieser Gremien stärken wollen, dann heißt dies, dass wir die repräsentative Demokratie stärken müssen. Elemente der direkten Demokratie, die meist nur dazu führen, dass sich Menschen immer nur dann und für kurze Zeit in Entscheidungsprozesse einklinken, wenn sie persönlich von Entscheidungen betroffen sind und sich ansonsten vornehm zurückhalten und sich ins Private zurückziehen, bedürfen aus meiner Sicht keiner weiteren Stärkung.

Ein Modul der Stadtentwicklung ist sicherlich auch der angestoßene Stadtmarketingprozess. Wir werden in wenigen Tagen erneut zu einem workshop zusammenkommen, bei dem ich hoffe, dass möglichst viele Einzelhändlerinnen und Einzelhändler in unserer Stadt mitwirken. Es gilt dabei zunächst eine Organisationsstruktur zu finden, in der wir zukunftsorientiert zusammenarbeiten und die kommenden Herausforderungen für den Einzelhandel bewältigen können. Anschließend muss es dann aber aus meiner Sicht sehr schnell auch zu konkreten Maßnahmen für ein solches Stadtmarketing kommen. Aktuelle Entwicklungen in unserer Einzelhandelsstruktur zeigen, dass wir zwar nach wie vor ein außergewöhnlich gutes Angebot für eine Stadt unserer Größe haben und dabei auch von Entwicklungsentscheidungen früherer Generationen von Gemeinderäten und Bürgermeistern, wie z.B. der vorbildlichen Anlage der neuen Mitte in unserer Stadt profitieren.

Jetzt aber auch schnell Maßnahmen ergreifen müssen, die dazu führen, dass wir diese Vielfalt und diesen guten Besatz weiter erhalten können.

Lassen Sie mich nochmals zurückkommen zum Hauptthema des vergangenen Jahres, das uns auch in diesem Jahr wieder sehr intensiv beschäftigen wird. Wir haben uns in Wendlingen am Neckar bereits sehr früh - nämlich im Jahr 2013 mit diesem Thema auseinandergesetzt. Ich möchte daran erinnern, dass ich bereits zum Neujahrsempfang 2013 auf die Problematik der



Flüchtlingsunterbringung hingewiesen habe. Das damals Gesagte gilt bis heute unverändert weiter.

Ich habe damals erwähnt, dass der Landkreis, man höre und staune, laufend in jedem Monat 70 neue Asylbewerber aufnehmen muss. Die aktuelle Zahl von aufzunehmenden Flüchtlingen beträgt derzeit im Landkreis 270 pro Woche. Auch damals habe ich auf die Richtigkeit und Notwendigkeit hingewiesen, Menschen, die bei uns Schutz suchen, diesen auch zu gewähren. Ich habe aber auch damals bereits gesagt, dass die Verfahren deutlich beschleunigt werden müssen um diejenigen, die nicht auf Dauer bei uns bleiben können, wieder schnell in ihre Heimatländer zurückführen zu können. Ich halte dies heute für notwendiger denn je, da es sowohl im Interesse der Menschen auf der Flucht, als auch unseres Landes sein muss, möglichst schnell Klarheit über die Zukunft zu erhalten. Dies muss nun endlich vom Bundesinnenministerium auch geklärt werden. Ich habe in meiner damaligen Neujahrsansprache einen Satz aus dem 3. Buch Moses zitiert, der auch heute unter dem Stichwort Integration eine besondere Gültigkeit erfahren muss.

Dort heißt es: „Der Fremdling soll bei Euch wohnen wie ein Einheimischer.“ Dieser Satz verpflichtet uns zunächst Menschen, die Schutz suchen aufzunehmen. Dieser Satz beinhaltet aber auch, dass jeder, der als Fremder kommt, sich ebenfalls an die Regeln die für Einheimische gelten, halten muss. Dies gilt für unsere Werte, unsere Verhaltensregeln, aber vor allen Dingen auch unsere Gesetze. Wer dies nicht kann, oder will kann für sich auch keinen besonderen Schutz mehr reklamieren und ich habe ehrlich gesagt Zweifel, ob der Verlust dieses Schutzes erst nach Verhängen einer Haftstrafe von mind. drei Jahren einsetzen kann, so wie dies momentan der Fall ist, oder ob Straftaten wie sie in Köln und anderen Städten begangen wurden nicht schon früher zum Verwirken des Asylrechts führen müssen. Ich sage dies, obwohl noch nicht klar ist, ob auch Asylbegehrende unter den Tätern waren, dies ist mir bewusst und die Unschuldsvermutung muss natürlich in jedem Fall gelten.

Ich bin der Auffassung, dass wirklich tolerant nur derjenige sein kann, der einen eigenen Standpunkt vertritt. Toleranz hat nichts mit Beliebigkeit und auch nichts mit multikulti zu tun.

Die Stadt Wendlingen am Neckar hat zwischenzeitlich fast 300 Menschen aufgenommen. Ganz aktuell wurden 90 Menschen in der Turnhalle in Unterboihingen untergebracht. Dabei handelt es sich um eine Notunterkunft, die schon allein deshalb nicht auf Dauer angelegt sein kann, weil die Stadt Wendlingen am Neckar diese Halle im Jahr 2018 definitiv abbrechen wird, aber auch weil in solchen Unterkünften Aggressionen fast schon zwangsläufig aufkommen und eine Integration komplett unmöglich ist.

Wir haben die mit der Unterbringung dieser Menschen einhergehenden Herausforderungen bisher sehr gut gemeistert und dies ist vor allem den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern vor Ort zu verdanken. Lassen sie mich an dieser Stelle klar sagen, dass diejenigen, die im Arbeitskreis Asyl aktiv sind, keineswegs romantische Tagträumer oder oftmals auch als Gutmenschen diffamierte Mitbürgerinnen und Mitbürger sind. Ganz im Gegenteil, ich habe dort ausschließlich Menschen kennengelernt, die mit großem Pragmatismus und vor allem Tatkraft und Belastbarkeit an die Bewältigung der Situation herangehen. Sie tun genau das, was jeder Verantwortliche in Politik und Gesellschaft in einer solchen Situation tun muss. Es wird nicht geklagt, es wird nicht gejammert, es wird auch nichts schön geredet oder verschwiegen. Ganz im Gegenteil besteht die Hauptaufgabe des Arbeitskreises Asyl darin den Menschen, die bei uns Zuflucht suchen, zum einen unsere Regeln näherzubringen und zum andern klar zu machen, dass sie die Chance, die ihnen gegeben worden ist, durch Eigeninitiative und eigenes Engagement nutzen müssen. Dazu erhalten sie Hilfe und Unterstützung, mehr aber auch nicht.

Diese Haltung des Fördern und Forderns habe ich bei vielen Begegnungen mit den Ehrenamtlichen und auch vor Ort mit den Flüchtlingen erfahren. Das Bild, das sich manche Menschen in der Öffentlichkeit von diesen Ehrenamtlichen machen ist also grundfalsch.

Viel eher sehe ich eine Haltung, die völlig an den Realitäten vorbeigeht und nichts zur Problemlösung beiträgt, bei den Menschen, die immer nur nach staatlicher Kontrolle, nach Begrenzung, nach Abschottung rufen. Diese Menschen haben nicht einmal im Ansatz eine Ahnung davon, wie die Realitäten bei der Flüchtlingsunterbringung aussehen.

Die eben beschriebene Tatkraft ist im Übrigen auch das, was von den Menschen immer wieder von verantwortungsbewussten Politikern verlangt wird.

Vor diesem Hintergrund ist es mir völlig unverständlich, warum eine Bundeskanzlerin, die diese Tatkraft eingefordert und selbst zum Ausdruck gebracht hat, um damit klar zu machen, dass diese ungeheuer große Aufgabe nicht durch Klagen und Jammern zu lösen ist, ausgerechnet für den Satz, der diese Tatkraft zum Ausdruck bringt, viel tausendfach getadelt worden ist.

Dass ihr Name nun auch noch als Ausdruck für das Aussitzen von Problemen und das Nichtstun missbraucht wird, indem das „wir Merkeln uns durch,“ zu einem geflügelten Wort geworden ist, spottet aus meiner Sicht jeder Beschreibung.

Vielmehr muss doch die Frage gestellt werden, ob es für einen verantwortungsbewussten Politiker, der den Menschen Zuversicht und Orientierung geben muss, irgendeinen anderen Satz als „wir schaffen das“ geben kann. Was wäre denn von einer Bundeskanzlerin oder einem Bundeskanzler zu halten, der angesichts großer Verunsicherung und Angst in der Bevölkerung den Menschen sagen würde „Wir schaffen das nicht“. Dies wäre aus meiner Sicht völlig unverantwortlich.

Richtig ist, zum einen ehrlich zu sein und zu sagen „ich weiß nicht genau wie“ zum anderen aber genau diese Zuversicht auszustrahlen und zu sagen „auch wenn wir noch nicht genau wissen wie – wir werden das schaffen.“

Darüber hinaus muss aber natürlich die Frage des „wie“ nun endlich beantwortet werden. Dabei habe ich sehr wohl den Eindruck, dass daran auf allen Ebenen gearbeitet wird, aber ohne eine europäische Solidarität eine Beantwortung dieser Frage sehr schwer fallen wird.

Am 18. Oktober des vergangenen Jahres hat Navid Kermani den Friedenspreis des deutschen Buchhandels erhalten. Er hat in beeindruckender Weise zum Ausdruck gebracht, wie unendlich traurig er darüber ist, dass die Heimat seiner Eltern im Nahen Osten die Hochkultur und Toleranz des muslimischen Glaubens vergangener Jahrhunderte verloren hat. Und zurückgefallen ist in Zustände wie sie bei uns im Mittelalter geherrscht haben. Er hat andererseits uns Christen vor Augen geführt, wie stolz wir auf unsere Hochkultur und die Toleranz unseres christlichen Glaubens sein dürfen, die wir seit der Aufklärung erarbeitet haben. Wer

Navid Kermani gehört und gesehen, oder auch gelesen hat weiß, dass der Untergang des christlichen Abendlandes nicht von Menschen die vor mittelalterlicher Barbarei im eigenen Land geflohen sind zu befürchten ist, sondern viel eher von denjenigen, die in Dresden und anderswo angeblich immer die Kultur des christlichen Abendlandes hochhalten wollen, aber nicht einmal im Ansatz wissen wovon sie dabei eigentlich sprechen.

Ich wünsche mir noch viele Navid Kermanis in unserem Land, die unsere Kultur bereichern, sie hochhalten und beschützen, weil sie um den unschätzbaren Wert den sie beinhaltet wissen. Ich wünsche mir wieder viel mehr universell gebildete Menschen in unserem Land die, wenn sie von Kultur des christlichen Abendlandes reden, diese auch umfassend kennen und sich bewusst machen, dass ein bloßes Verharren im status quo keinen Wert an sich darstellt.

Die Welt verändert sich permanent.

Man kann die Zukunft gestalten, oder sich von ihr überrollen lassen. Verhindern kann man sie in jedem Fall nicht.

Nun aber wieder zurück zu den Ereignissen in unserer Stadt und zu dem, was wir im vergangenen Jahr noch miteinander erreicht haben.

Wir haben mit dem Bau der Unterführung der Schützenstraße begonnen und gleichzeitig wurde das Pflegeheim Taläcker und die 35 betreuten Wohnungen fertiggestellt.

Wir haben das Vereinsheim der Kleintierzüchter und Segelflieger nach vielen Beratungsrunden in den Bereich der Kleintierzuchtanlage verlagern können und damit den Platz freigegeben für eine Neubebauung des Lauterpark Ost die zwischenzeitlich begonnen hat. Ein weiteres großes Bauvorhaben wurde von der TransnetBW am Standort Wendlingen realisiert und wir sind sehr froh, dass dieses Unternehmen damit ein klares Bekenntnis zu diesem Standort, auch bezüglich der Neuschaffung von Arbeitsplätzen abgegeben hat. Diese Verbundenheit kommt auch durch den Besuch von Herrn Joswig heute Abend zum Ausdruck, vielen Dank dafür. Die Hauptschaltleitung, und damit das Herz des Übertragungsnetzes

in Deutschland und Europa, wird hier neu gebaut und Ende diesen Jahres in Betrieb genommen werden.

Ein anderes, weniger erfreuliches, Thema, das wir mit der TransnetBW zu besprechen hatten und das sicherlich nur vorläufig nicht mehr Bestandteil der Diskussion ist, war der Ausbau dieses Übertragungsnetzes.

Der Netzentwicklungsplan für die Übertragungsnetze in Deutschland sieht zunächst keinen Netzverknüpfungspunkt in Wendlingen am Neckar und damit auch keinen Konverterstandort hier vor.

Wir werden aber sicherlich davon ausgehen müssen, dass diese Überlegungen bei einem weiteren Ausbau der erneuerbaren Energien wieder auf die Tagesordnung kommen wird. Ich bin weiterhin der Auffassung, dass, wenn dies technisch erforderlich ist, über einen Netzverknüpfungspunkt in Wendlingen am Neckar geredet werden kann. Einen Konverter in diesem dicht besiedelten Raum halte ich für völlig unmöglich. Ich bin sicher, dass hierfür andere technische Möglichkeiten gefunden werden können.

Wir werden im Jahr 2017 eine Stadtbuslinie in Wendlingen am Neckar bekommen, was der Fortschreibung des Nahverkehrsplans des Landkreises Esslingen zu verdanken ist. Damit wird die Zeit enden, in der Wendlingen am Neckar als Stadt mit 16.000 Einwohnern nicht über einen Binnenverkehr im öffentlichen Personennahverkehr verfügen kann. Ebenfalls zur selben Zeit wird es mit den Expressbuslinien des Verbands Region Stuttgart eine schnelle Verbindung zum Flughafen und zur Messe geben.

Dabei darf aber nicht vergessen werden, dass es völlig unverständlich ist, warum nicht mit Hochdruck am sogenannten Ringschluss der S-Bahn im Neckartal gearbeitet wird.

Statt einer Gesamtplanung, die die Verkehrsprobleme wirklich lösen würde wird lieber abgespecktes Stückwerk wie die eingleisige Verlängerung der S-Bahn bis Neuhausen betrieben. Dies muss sich dringend ändern und wir werden darauf weiterhin ständig drängen.

An dieser Stelle möchte ich nochmals ganz herzlich all denjenigen danken, die dafür Sorge tragen, dass bis zur Einführung des Stadtbusses auf ehrenamtlicher Basis mit dem Bürgerbus bereits eine innerörtliche Verbindung eingerichtet ist und dies ausgesprochen erfolgreich mit weit über 30.000 Fahrgästen seit Inbetriebnahme.

Eine Maßnahme der Altenhilfeplanung ist mit der Einrichtung des Bürgerbusses damit im Vorgriff bereits realisiert worden. Diese Altenhilfeplanung hat der Gemeinderat nach Vorarbeit einer ehrenamtlichen Arbeitsgruppe im vergangenen Jahr abgeschlossen. Dies gibt uns für die kommenden Jahre eine Handreichung wie wir einem immer größeren Anteil von älteren Menschen in unserer Stadt gute Lebens- und Wohnbedingungen schaffen können.

Das Stichwort Wohnbedingungen führt mich zu einer weiteren vorrangigen Aufgabe in den kommenden Jahren. Wir müssen den öffentlich geförderten Wohnungsbau in unserer Stadt in den Fokus nehmen und Möglichkeiten finden, wie wir zu einem stärkeren Ausbau desselben kommen. Eine Möglichkeit besteht aus meiner Sicht darin, städtische Flächen, die bisher nur schwach genutzt werden einer Bebauung zuzuführen. Wir werden entsprechende Vorschläge dem Gemeinderat schon in der kommenden Woche machen, nachdem Verwaltung und Gemeinderat gemeinsam das Stadtgebiet entsprechend betrachtet haben. Dabei müssen wir beachten, dass nicht eine Bevölkerungsgruppe gegen die andere ausgespielt wird. Es gibt schon lange einen Bedarf an günstigem Mietwohnraum in unserer Stadt und es gibt viele Menschen, die derzeit nicht ausreichend mit entsprechendem Wohnraum versorgt sind. Hinzu kommen diejenigen, die dauerhaft bei uns eine neue Heimat finden werden und ebenfalls zumindest zu Beginn ihres Hierseins auf öffentlich geförderten Wohnraum angewiesen sein werden. Beiden Gruppen muss gleichermaßen unsere Aufmerksamkeit gelten und deshalb ist die reine Förderung von Anschlussunterbringung für Flüchtlinge ein aus meiner Sicht falsches Signal. Der öffentlich geförderte Wohnungsbau insgesamt muss das Augenmerk der Landes- und Bundespolitik in viel stärkerem Maße erhalten.

Im Übrigen gilt dies auch für die weitere Ausweisung von bebaubaren Flächen. Der bloße Hinweis des Verbands Region Stuttgart, dass noch genügend Flächen in den Flächennutzungsplänen vorhanden seien reicht an dieser Stelle nicht.

Die Flächen müssen auch tatsächlich entwickelbar sein und sie müssen für den öffentlich geförderten Wohnungsbau geeignet sein. Dies erfordert eine differenziertere Betrachtung.

Die Themen, die zur Gestaltung von guten Lebensbedingungen in unserer Stadt erarbeitet werden müssen, kommen in immer schnellerer Abfolge auf uns zu. Dies erfordert ein hohes Maß an Einsatzbereitschaft und Leistungsfähigkeit einer Stadtverwaltung. Ich freue mich, dass bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtverwaltung dieses Engagement in hohem Maße vorhanden ist und ich danke Ihnen an dieser Stelle sehr herzlich für dieses Engagement.

Bedanken möchte ich mich aber auch ganz herzlich beim Gemeinderat dieser Stadt. Es gerät bei allem Lob und Anerkennung für das Ehrenamt der einzelnen Gruppierungen und Vereine oftmals in Vergessenheit, dass die Gemeinderäte die Ehrenamtlichen in der Stadt sind, die nicht nur den höchsten Zeitaufwand für ihr Ehrenamt zu erbringen haben, sondern auch das verantwortungsvollste Amt begleiten.

Sie müssen oftmals mit nur kurzer Vorbereitungszeit weitreichende Entscheidungen für diese Stadt treffen und dabei nicht nur auf ihr Fachwissen und ihre Erfahrung vertrauen, sondern auch eine Einschätzung dessen vornehmen was sie einem Bürgermeister und einer Verwaltung als Vertrauensvorschuss entgegenbringen dürfen und wo sie kritisch nachfragen müssen.

Sie sind elementare Voraussetzung unserer sehr gut funktionierenden Demokratie und stehen für die nachhaltige Entwicklung und die politische Kultur in einer Stadt. Dies alles erfordert ein hohes Maß an Wissen, Engagement, Zeit, sowie Verantwortungsgefühl. Menschen, die sich dieser Aufgabe stellen, gehören mein uneingeschränkter Respekt und meine Anerkennung. Ich bin sicher, dass wir uns auch in den kommenden Jahren aufeinander verlassen und gemeinsam die Aufgaben für diese Stadt bewältigen können. Insgesamt bin ich davon überzeugt, dass wir uns gemeinsam den Herausforderungen der Zukunft stellen können weil

wir gute Grundlagen gelegt haben um diesen Herausforderungen gerecht zu werden.

Und ich bin der Überzeugung, dass es in unserer Stadt ein hohes Potential von tatkräftigen, weitsichtigen und verantwortungsbewussten Bürgerinnen und Bürgern gibt, die auf der Grundlage unseres christlichen Weltbildes und unserer gesellschaftlichen Werteordnung in der Lage sind Herausforderungen zu meistern, Aufgaben anzunehmen, Veränderungen nicht zu fürchten, sondern zu gestalten und damit unsere Gesellschaftsordnung wieder auf eine neue Stufe zu heben.

Wie in jedem Jahr, so bleibt auch in diesem Jahr manches wieder ungenannt, aber wir werden uns noch des Öfteren begegnen und so wird auch die Möglichkeit zum Dialog über heute unerwähntes gegeben sein: wie z. Bsp. unsere Städtepartnerschaften und ihre Rolle in einem zerbrechenden Europa.

Die Frage wie der europäische Integrationsprozess trotz aller Widrigkeiten weiter fortzusetzen ist, mit allen Partnern, oder vielleicht auch nur mit denen, die bereit sind Verantwortung zu übernehmen.

Die Frage, wie wir und unsere Partner in Europa mit der Terrorgefahr nach den Anschlägen von Paris, die auch unsere Partnerstadt St.-Leu-la-Forêt getroffen haben umgehen.

Natürlich auch über Erfreuliches wie den Spatenstich zur vierten Reinigungsstufe unseres Gruppenklärwerks in Wendlingen am Neckar, mit dem wir erneut Vorbild für andere in der Gewässerreinigung sind,

oder auch ob der seit 6. Januar ausgerechnet, oder bezeichnender Weise vor dem Rathaus stehende Narrenbaum mehr als nur ein Hinweis auf die nun begonnene Fasnet ist.

und vieles andere mehr.

Immer wieder macht mich die Hilfsbereitschaft in unserer Stadt und die Bereitschaft zum gemeinsamen Engagement sehr dankbar. Ich bin noch immer stolz, Bürgermeister dieser Stadt Wendlingen am Neckar sein zu dürfen.



Ich wünsche uns nun gute Gespräche über den Vogel des Jahres, das Wort des Jahres, Entwicklungen in unserer Stadt, Widerspruch oder Zustimmung zum Gesagten und nach einer weiteren musikalischen Pause, die uns Chris Geisler mit „over the rainbow“ gewährt, werde ich zunächst die Bürgermedaille der Stadt Wendlingen am Neckar an Herrn Willi Stutz aushändigen, bevor wir dann wie gewohnt, den Abend ausklingen lassen.

Ich wünsche uns allen ein gesundes, erfolgreiches und vor allen Dingen friedvolles Jahr 2016 und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.